

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 49 (1916)  
**Heft:** 49

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:  
Oberlehrer **Samuel Jost**  
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,  
Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

**Abonnementspreis** für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

**Inhalt**: Lese Früchte. — Vor hundert Jahren. — Auch etwas zu den gemeinen Brüchen. — Sektion Aarberg des B. L. V. — Pensionskasse für die Arbeitslehrerinnen. — Skizzierkurs Bern-Stadt. — † Gottfried Roth. — Oberseminar Bern. — Biel. — Münsingen. — Signau. — Burgdorf. — Staatliche Lehrerinnenseminare. — Ortsgruppe Bern des Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. — Lehrer-gesangverein Biel. — Zum 40-Minutenbetrieb. — Literarisches.

## Lese Früchte.

Die Jugend ist immer dahin, wenn wir für uns selbst kein Glück mehr hoffen und begehren. Aber es kommt etwas Besseres! Die Jugend ist die schöne, die fröhliche Zeit, da wir unsern Acker umgraben und besäen, Unkraut und Weizen bunt durcheinander. Es ist auch die Zeit der Enttäuschung, in der wir bestürzt vor dem Felde unseres Lebens stehen und sehen, *was* da alles emporspriesst. Dann werden wir ungeduldig, möchten alles im Stich lassen und ein neues Feld suchen mit besserem Boden, auf dem nur Gutes wächst, bis wir erkennen, dass es kein Entlaufen gibt, dass wir uns mit heisser Arbeit daran machen müssen zu roden und zu jäten, zu hacken und zu begiessen.

Das ist die Jugend — und sie ist wohl schön, diese schwellende Erwartung, dies Hoffen auf jeden neuen Tag.

Schöner aber ist die Zeit, da wir vor unserem Felde stehen — es wogt im Winde, die Ähren neigen sich, und es duftet nach Brot. Noch muss Regen und Sonnenschein darüber gehen, und viel Arbeit ist noch nötig, aber wir wissen: wenn er auch noch so fern ist — kommen wird der Tag der Ernte!

*Gabriele Schulz.* (Aus: Lore Baumgart.)

## Vor hundert Jahren.

Ein kleiner Beitrag zum Unterricht in der Vaterlandskunde.

Von *Erwin Schwarz*.

Der rings um unser Vaterland tobende europäische Krieg hat bekanntlich auch auf die neutrale Schweiz in verschiedener Beziehung unheilvoll eingewirkt. Am schwersten lastet wohl gegenwärtig auf uns die infolge des Krieges eingetretene und immer noch zunehmende Verteuerung fast sämtlicher Bedarfsartikel für den Lebensunterhalt. Das Gespenst des Hungers ersteht vor uns in immer düsterern Farben. Wohl tun die Behörden, was in ihren Kräften liegt, um der Not der wirtschaftlich schwächern Bevölkerungsschicht zu steuern. Leider aber scheint es ihnen nur in unvollkommenem Masse gelingen zu wollen; denn der zwischen den kriegführenden Mächten gleichzeitig entbrannte und immer schärfere Formen annehmende wirtschaftliche Krieg legt der Versorgung unseres Landes mit den notwendigsten Bedarfsartikeln stets neue Hindernisse in den Weg. Wir haben auf erschreckende Weise kennen gelernt, wie sehr die Schweiz in wirtschaftlicher Beziehung vom Auslande abhängig ist. Es wird für die nächste Zeit eine der dringendsten Aufgaben unserer obersten Landesbehörden sein, Mittel und Wege zu finden, um unserm Lande in Zukunft auch wirtschaftlich eine grössere Unabhängigkeit zu sichern.

Nie besser als jetzt kämen uns nunmehr ertragreiche Inlandsernten zustatten. Leider aber sind wir auch da, besonders dieses Jahr, nicht begünstigt worden. Die grösstenteils nasskalte Witterung des vergangenen Sommers zerstörte die Hoffnungen auf eine gute Ernte. Besonders der Ertrag an Kartoffeln ist hinter allen Erwartungen zurückgeblieben, und zur Stunde wissen unsere Behörden noch nicht, ob es ihnen möglich sein werde, den grossen Ausfall an den für die Ernährung unseres Volkes geradezu unentbehrlichen Bodenfrüchten aus dem Auslande decken zu können. Sämtliche Anzeichen deuten also auf einen trüben Winter, dem wir entgegengehen, und es wird der Anstrengung aller bedürfen, um der immer mehr um sich greifenden Notlage einigermaßen Herr zu werden.

In derartig aussergewöhnlichen Zeiten blättern wir gern im Buche der Vergangenheit, um uns zu vergewissern, dass auch unsere Vorfahren gelegentlich schon ähnlich drangvolle Jahre erlebt und siegreich zu überwinden verstanden haben. Denn an solchen Erscheinungen möchte sich unser gesunkene Mut wiederum aufrichten und sich trösten mit dem Gedanken: Es müssen auch diesmal wieder, wie schon so oft, bessere Zeiten den gegenwärtigen schlimmen Tagen folgen. Und nun ist es, so glauben wir, wohl der Mühe wert, uns wieder daran zu erinnern, dass genau vor hundert Jahren Ähnliches die Gemüter in unserm Vaterlande bewegte wie zur Jetztzeit. Auch damals lastete noch der Alpdruck einer allerdings eben

beendeten, sehr langen Kriegszeit, die ganz Europa in seinen Grundfesten aufgerüttelt und auch in unserm Lande Spuren ihrer Verheerung hinterlassen hatte, auf den Menschen, und dazu kam in der Schweiz gerade so wie heute eine Zeit der allgemeinen Teuerung, hauptsächlich infolge Misswachs, hervorgerufen durch lang andauernde Winterkälte in den ersten Monaten des Jahres 1816 und einen nachherigen Regensommer mit Überschwemmungen.

Was für Vorkehren sind nun damals seitens der Behörden getroffen worden, um der eingetretenen Notlage im Winter 1816/1817 nach Möglichkeit zu steuern? Wir können hierüber anhand des Studiums einschlägiger Akten einiges, unsern Heimatkanton betreffend, mitteilen, was vielleicht zum Vergleiche mit den Vorkehren von heute auffordern wird.

Die damalige oberste regierende Behörde des Kantons Bern, der Kleine Rat, blieb der Sache natürlich auch nicht untätig gegenüber. Er veranlasste im Herbst 1816, dass jede Kirchgemeinde und jeder Amtsbezirk des Kantons besondere Kommissionen ernannten, die die zweckdienlichsten Massnahmen zur Linderung der Not zu ergreifen und durchzuführen hatten. Die Regierung wollte sich aber hierüber die Oberaufsicht wahren, und deshalb schritt sie im November 1816 zur Niedersetzung einer sogenannten „Zentralhilfskommission“, die vornehmlich zur Aufgabe hatte, dafür zu sorgen, dass überall im Berner Lande möglichst gleichmässig in der Bekämpfung der Not ans Werk gegangen werde und jeder Landesteil seine ihm gebührende staatliche Unterstützung an Nahrungs- und Geldmitteln erhalte. Zum Präsidenten dieser Kommission erwählte der Kleine Rat dasjenige seiner Mitglieder, das wie berufen für eine solche Mission erschien, nämlich *David Rudolf Bay*, den Mann, der schon in den verschiedensten Stellungen seiner Vaterstadt und seinem Heimatkanton die vortrefflichsten Dienste geleistet hatte, vor allem aus bei der Durchführung des Kontributionsgeschäftes von 1798. Bay, der in Kien bei Reichenbach ein Landgut besass und daher mit dem Frutigamte in besonders nahen Beziehungen stand, hatte bereits vorher dem Oberamtman von Frutigen von sich aus nahegelegt, die *Rumfordschen Suppenanstalten*,\* mit denen man in der Stadt Bern sehr gute Erfahrungen gemacht hatte, in den Kirchgemeinden des Frutiglandes einzuführen. Das gleiche empfahl er im Dezember 1816 als nunmehriger Präsident der Zentralhilfskommission in der gedruckten Schrift: „Ein Wort zur Beherzigung an die Ehrenden Vorgesetzten der bedrängten Gemeinden unsers Kantons“. Daraus sei bloss die „Nähere Anleitung“, wie die Suppe am zweckdienlichsten zu kochen sei, hierher gesetzt:

\* Diese Bezeichnung hat die Suppe von ihrem Erfinder, dem Amerikaner Rumford, erhalten, der zu Ende des 18. Jahrhunderts längere Zeit in München lebte, wo er sich als opferwilliger Beförderer philanthropischer Bestrebungen, wie der Einrichtung solcher Volksküchen, hervortat.

... „Das Habermehl wird den Abend vorher gebrühet, des Morgens wird das Fleisch rein gehacket, und frühe um 5 Uhr mit Wasser und Salz in den Kessel gethan und gekocht, um 7 Uhr wird das angebrühte Habermehl hinzugefügt.

Die Erdäpfel werden in einem besondern Hafen mit dem vom Fleisch abgenommenen Fett wohl verkocht und verstossen, und um 10 Uhr ebenfalls in den Kessel gethan.

Die Knochen werden in einen Sack gesammelt, und im grossen Kessel bestmöglichst ausgekocht.

Um 11 Uhr wird die Suppe mit einer zinnernen oder sturzenen (= blechernen) Kelle, die  $\frac{1}{4}$  Mas (=  $\frac{1}{2}$  l) haltet, angerichtet.“ ...

Da nach Antrag der Centralhülfskommission die bernische Regierung den notleidenden Gemeinden Holz und Salz für die Suppenbereitung unentgeltlich und das Hafermehl zu ganz billigem Preise überliess, da zudem die gesamte Bettagssteuer von 1816 und andere mildtätige Gaben den Suppenanstalten zuflossen, so waren die noch übrigbleibenden Kosten sehr gering, und die nahr- und schmackhafte Suppe konnte zu ganz billigem Preise abgegeben werden, nämlich durchschnittlich zu  $1\frac{1}{3}$  Kreuzer (= 4.83 Rappen) per Portion. Dass diese Suppenanstalten sich rasch grosser Beliebtheit erfreuten und ein wirkliches Bedürfnis waren, beweist die grosse Zahl, die damals im Bernbiet in Betrieb gesetzt wurde; nicht weniger als 140 derartige Anstalten waren schliesslich vorhanden, die täglich 28,000 Suppenportionen à  $\frac{1}{2}$  l zur Verteilung brachten. Eine grössere Wohltat hätte die Obrigkeit damals den armen Leuten sicherlich nicht erweisen können. Dazu kam dann noch der Brotverkauf aus obrigkeitlichem Getreide, den die Centralhülfskommission ebenfalls zu organisieren und zu überwachen hatte.

Das Jahr 1817 brachte im Gegensatze zum vorausgegangenen einen reichen Ernteertrag. Das Haupterfordernis zur Behebung der Notlage war dadurch erfüllt. Damit hörten nun auch die ausserordentlichen Unterstützungen der Regierung an die notleidenden Gemeinden auf. Somit war die Centralhülfskommission, die ja, wie wir gehört haben, hauptsächlich die richtige Verteilung dieser staatlichen Unterstützungen durchzuführen hatte, überflüssig geworden und wurde nach genauer Rechnungsablage über die von ihr verwalteten Gelder und Naturalien von der Regierung unter Verdankung der geleisteten wertvollen Dienste im Februar 1818 aufgelöst. In ihrem Schlussberichte, worin hauptsächlich von den Suppenküchen und dem obrigkeitlichen Brotverkaufe die Rede ist, empfiehlt sie sehr eine möglichst ausgedehnte „Erdäpfel-Ansaat“ und die Herstellung von gedörrtem Erdäpfelmehl, das sich mehrere Jahre lang aufbewahren lasse. Der Bericht schliesst mit den Worten des Dankes gegenüber den Herren Oberamtännern, Pfarrern und Gemeindevorgesetzten, für deren tatkräftige Mithilfe an der Arbeit zum Wohle der notleidenden Mitbürger.

So ist man vor hundert Jahren in unserm Berner Lande vorgegangen. Wir sehen, dass die Massnahmen, um der herrschenden Not zu begegnen, ganz ähnliche waren wie die von heutzutage. Damals waren sie von Erfolg gekrönt. Und heute? Dürfen wir dasselbe hoffen? Wir wollen es, trotz der düsteren Zeitlage, in der wir uns befinden. Gleich wie unsere Altvordern wollen auch wir den Mut nicht verlieren, sondern zu Schutz und Trutz zusammenstehen nach unserm Schweizer Grundsatz: „Einer für alle, alle für einen.“

### **Auch etwas zu den gemeinen Brüchen.**

In den siebenziger Jahren diktierte uns Seminarlehrer Schär (jetzt berühmter Professor der Handelswissenschaft in Berlin): „Mit den Dezimalbrüchen wird das Rechnen im Verkehr zur Freude werden; ohne Dezimalbrüche ist das Rechnen im Handel kaum mehr denkbar. Von den gewöhnlichen Brüchen wird das praktische Leben höchstens noch im mündlichen Verkehr  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$  und  $\frac{1}{4}$  nennen. Aber wegen diesen Brüchen lohnt es sich sicher nicht, in der Schule eine einzige Stunde damit zu verlieren!“ Jetzt unterschreibe ich davon jedes Wort.

Als Lehrer war ich viele Jahre Kassier: im Armenwesen, als Gemeindegassier, war Quartiermeister, mehr als zwanzig Jahre Kassier einer landwirtschaftlichen Genossenschaft mit einem jährlichen Umsatz von mehr als Fr. 100,000. Aber in den vierzig Jahren hatte ich in keiner einzigen Rechnung mit einem einzigen Bruche zu tun. Weshalb denn die Schüler mit etwas plagen, was im Leben doch nie vorkommt? Trägt man mit diesem Zopfe nicht viel dazu bei, den Schülern die Freude an der Schule zu nehmen? Ein witziger Notar meinte einst zu mir, er brauche die Brüche höchstens etwa beim — Erben.

Ich habe keine Stunde schriftlich mit den gewöhnlichen Brüchen rechnen lassen, nur mündlich, was praktisch das Dezimalbruchrechnen unterstützte.

Man hat mit den Dezimalbrüchen genug Arbeit, wenn die Schüler sattelfest darin werden sollen. Auch hier gehe ich mit dem Einsender des Artikels „Keine Künstelei“ ganz einig. Ohne Namen lasse ich keine Dezimalbrüche rechnen. Der Lehrer erspart sich damit viel Mühe und Ärger und erleichtert die Erfassung der Operationen bei den Schülern um vieles.

Durch alle Operationen hindurch rechne ich zuerst nur mit Franken. Sitzt das, dann kommen die Meter, Liter und Gewichte an die Reihe, was dann keine Schwierigkeiten mehr gibt.

Die Schule soll für das Leben lehren, und aller Wissenskrampf ohne praktische Grundlage sollte aus der Schulstube verbannt bleiben.

J. U. R.

## Schulnachrichten.

**Sektion Aarberg des B. L. V.** (Korresp.) Zu der Versammlung, die am 15. November, nachmittags, im neuen, schönen und geräumigen Schulhause zu Kallnach stattfand, erschien etwa die Hälfte der Mitglieder. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurde ein vortreffliches Referat von Lehrer Aebi in Suberg über „Unsere schwachen Schüler“ angehört. Herr Aebi steht 39 Jahre im bernischen Schuldienst, und seine Ausführungen zeugten von reicher Erfahrung, scharfer Beobachtung und intensiver Weiterbildung im Dienste der Jugend-erziehung. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, die Arbeit möchte in der „Schulpraxis“ veröffentlicht werden. Die Diskussion soll in einer spätern Sitzung der Sektion wieder aufgenommen und es sollen dann auch einige Leitsätze festgelegt werden. Vielleicht gibt dies Anlass, die schon früher erwogene Frage betreffend Errichtung einer seeländischen Anstalt für schwachsinnige Kinder wieder aufzugreifen.

Der Präsident, Oberlehrer Wyss in Aarberg, erstattete dann noch Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Sommer. Aktuell ist auch bei uns die Ausrichtung von Teuerungszulagen durch die Gemeinden.

**Pensionskasse für die Arbeitslehrerinnen.** Endlich soll auch den Arbeitslehrerinnen ihr Recht werden. In seiner Sitzung vom 27. November hat der Grosse Rat nach Referaten der Herren Unterrichtsdirektor Lohner und Mühlethaler einstimmig ein Dekret betreffend Errichtung einer Invalidenpensionskasse für die Arbeitslehrerinnen angenommen, das auf 1. Januar 1917 in Kraft treten soll. Der Staat wird vorläufig für fünf Jahre einen jährlichen Beitrag von Fr. 21,000 leisten. Nachher soll der Beitrag jeweilen von fünf zu fünf Jahren nach den Grundsätzen der Versicherungstechnik durch den Grossen Rat festgesetzt werden. — Die Kasse bildet eine vierte Abteilung der bernischen Lehrerversicherungskasse, jedoch mit besonderer Verwaltung, Vermögens- und Betriebsrechnung. Der Beitritt ist für die definitiv angestellten Arbeitslehrerinnen obligatorisch.

**Skizzierkurs Bern-Stadt.** (Korr.) Um Nichtgelerntes nachzuholen und um mit den „Reformern“ Schritt halten zu können, wurde an 13 freien Nachmittagen ein Kurs abgehalten, der eine kleine Zahl stadtbernischer Lehrerinnen in die Kunst des Skizzierens und Wandtafelzeichnens einführte. Unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lanz, Zeichenlehrer am Gymnasium Bern, waren bald Fortschritte bemerkbar. Hahn und Spitz, was da „kreucht“ und „fleucht“, sogar eine Aarefahrt wurden auf dem Papier festgehalten. Mutig und kühn drauf los, und tüchtig sehen lernen, war da die Devise.

Dem Vorstand der Sektion Bern-Stadt, der den Kurs arrangiert hat, wie auch dem unermüdlichen Führer des Kurses sei auch hier der beste Dank abgestattet.

† **Gottfried Roth**, Lehrer in Interlaken. In die Reihen der 66. Promotion des Seminars Bern-Hofwil hat der Tod die erste Lücke gerissen. Unser lieber Freund, Gottfried Roth, ist in seinem Vaterhaus zu Grindelwald nach langem Leiden sanft entschlafen.

Im schönen Gletschertal, von wo er einst jung und frisch, wie ein saftschwellendes Bergbäumlein zu uns gekommen, wurde er am letzten Samstag in die Heimaterde gelegt. — Hochbetagte Eltern weinen um ihren Sohn, der mit seines Herzens letzter Faser am Ätti und am Muetti hing. Leiderfüllte

Geschwister beklagen den Verlust ihres liebevollen Bruders. Uns ist ein gold-lauterer Kamerad viel zu früh hinweggegangen. R. W.

**Oberseminar Bern.** Der Turnverein des Oberseminars veranstaltet am 9. Dezember, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, im „Bierhübeli“ einen Unterhaltungsabend. Nach Schluss des Programms gemütliche Vereinigung in geschlossener Gesellschaft. Die Lehrerschaft wird zu diesem Anlasse hiermit freundlichst eingeladen. W. G.

**Biel.** (Korr.) Die Sektion Biel des B. L. V. hielt am 25. November 1916 im Hotel „Drei Tannen“ in Leubringen ihre Versammlung ab. Als Haupttraktandum kam die Lehrerkrankenkasse zur Behandlung. Kollege Biéri referierte über diese Frage in eingehender und klar orientierender Weise. Er gab zunächst einen Überblick über die Situation, wie sie durch das Bundesgesetz über Kranken- und Unfallversicherung geschaffen wurde. Die vom Zentralvorstand vorgelegten Leitsätze, die spätern Satzungen als Grundlage dienen können, wurden besprochen und als das Höchstmass der Leistungsmöglichkeit der Lehrerkrankenkasse bezeichnet. Sie wurden von der Versammlung einstimmig angenommen, und es ist zu hoffen, dass die Institution einer Lehrerkrankenkasse bald Tatsache werde.

Der Vorsitzende, Gymnasiallehrer Dr. Oppliger, gab einen Überblick über die bisher vom Sektionsvorstande unternommenen Schritte bei den Bieler Behörden betreffend die ungerechtfertigten Abzüge, die Bieler Lehrern während des Mobilisationsdienstes gemacht wurden. Es zeigte sich für die vielfachen Bemühungen des Vorstandes wenig Entgegenkommen, was schon der Umstand beweist, dass die erste Eingabe in der Sache, die am 31. Januar 1915 gemacht wurde, erst am 31. Oktober 1916 beantwortet wurde. Durch den vor kurzem gefassten Beschluss des Bieler Stadtrates sollen künftig Unteroffiziere und Soldaten keine Besoldungsabzüge gemacht werden. Sollte sich auf der übrigen Linie kein Entgegenkommen zeigen, so würde der Prozessweg beschritten.

Zum ersten Male trat der junge Lehrgesangsverein von Biel auf, der vor einigen Monaten entstanden ist und seither fleissig seine Übungen abgehalten hat. Er erfreute die Versammlung durch einige mit warmem Beifall aufgenommene Liedervorträge, was eine stimmungsvolle Überleitung zum gemütlichen Teile bildete.

**Münsingen.** Am letzten Sonntag Oktober hat der Lehrgesangsverein Bern der Irrenanstalt Münsingen einen Besuch abgestattet und den Patienten der Anstalt, sowie zahlreichen Freunden des Vereins mit seinen Vorträgen eine Stunde schönsten Genusses bereitet.

Die Ausgeglichenheit der Stimmen erzeugte in dem akustisch sehr vorteilhaften Raume der Kapelle einen Chorklang von hoher Schönheit, der in zarten Piani zu feinsten Wirkung gelangte. Die leuchtenden Augen der Patienten, die für Musik sehr empfänglich sind, dankten den Sängerinnen und Sängern für die Freude, die sie den Zuhörern bereitet. Besonderer Dank gebührt den trefflichen Solistinnen des Vereins, Frl. A. Ganguillet (Violine), Frau Hugentobler (Sopran), Frau Klameth und Frl. Jäcklin (Sopran und Alt), sowie dem flotten Quartett der Herren Wyss, Walther, Dr. Schwarz und von Bergen. Der Verein sang unter der Leitung von Meister Oetiker. G.

**Signau.** (Korr.) An der letzten Samstag abgehaltenen Gemeindeversammlung kamen auch die Teuerungszulagen zur Sprache. Die Lehrerschaft hat in Verbindung mit der Schulkommission und einer Vertretung des Gemeinderates die Frage eingehend besprochen und eine Einigung erzielt, die von der Einwohnergemeinde einstimmig zum Beschluss erhoben wurde. Es erhalten: zwei Lehrer-



paare und ein Lehrer je Fr. 100, zwei Lehrkräfte je Fr. 150; zwei ledige Lehrer je Fr. 80 und drei Lehrerinnen je Fr. 50. An die Arbeitslehrerinnen werden per Klasse Fr. 10 ausgerichtet. Diese Zulagen belasten das Budget mit Fr. 980 für 1916 und Fr. 1030 für das folgende Jahr. Wir wollen hoffen, es sei ein Vorstoss zur Einführung der dritten Alterszulage.

**Burgdorf.** (Korresp.) Der Schülerspeisung werden in diesem Winter 461 Primarschüler teilhaftig. Letzten Winter waren es 511. In jeder Woche werden 1351 Portionen Suppe und 659 Portionen Milch gratis ausgeteilt. Dazu haben die Schüler, die für die Gratisspeisung nicht bestimmt werden konnten, Gelegenheit, gegen die geringe Entschädigung von 10 Rp. sich in der Suppenanstalt zu verpflegen.

Die Lebensmittelteuerung macht sich natürlich gehörig geltend. Im Jahre 1913 stellten sich die Kosten per Tag (die Schülerzahl war immer ungefähr die gleiche) auf Fr. 42.92, 1914 auf Fr. 47.94, 1915 auf Fr. 54.91 und betragen nun an die Fr. 70. 1914 kam die Portion Suppe plus Brot auf 9.74 Rp. zu stehen, 1915 auf 11.53 Rp., die Portion Milch plus Brot 1914 auf 15.94 Rp., 1915 auf 17.82 Rp. Die Kosten für die Speisung bis Neujahr belaufen sich auf zirka Fr. 2200. Dazu sind für die Bekleidung zirka Fr. 4000 vorgesehen. Die verfügbaren Mittel belaufen sich auf zirka Fr. 3600, so dass noch rund Fr. 2600 zu decken sind.

**Staatliche Lehrerinnenseminare.** Bei Anlass einer Sitzung in Delsberg hatte der Vorstand der bernischen Schulsynode kürzlich Gelegenheit, das neue jurassische Lehrerinnenseminar eingehend zu besichtigen. Der Vorstand hatte vor Jahren den Ausbau dieser Anstalt vorgeschlagen, und es musste ihn daher mit Genugtuung erfüllen, das Werk so flott vollendet zu finden. Schon von aussen macht der stattliche Neubau, der an das alte Seminargebäude anschliesst und mit diesem in glückliche Übereinstimmung gebracht ist, den besten Eindruck. Die ganze innere Einrichtung des Seminars, in dem sich uns Herr Seminardirektor Duvoisin in liebenswürdigster Weise als Führer zur Verfügung stellte, entspricht in geradezu mustergültiger Weise allen vernünftigen Anforderungen, die an eine solche Anstalt gestellt werden können, sowohl was die heimeligen Unterrichts- und Schlafzimmer mit modernster Ausstattung, als auch die übrigen Räumlichkeiten betrifft. Es ist kein Luxus entfaltet, aber alles aufs zweckmässigste eingerichtet. Jedes Jahr tritt nun eine Klasse von 14—16 Schülerinnen zu einem dreijährigen Kurse ein, und jedes Jahr wird eine solche patentiert. Wenn es das Bedürfnis erheischt, kann die Gesamtzahl der Schülerinnen von zirka 48 auf 60 erhöht werden. Kurz, die Anstalt steht heute da, wie man sie nur wünschen könnte. Was an Veranschaulichungsmitteln und Sammlungen allfällig noch fehlen sollte, wird im Laufe der Jahre vervollständigt werden. — Der Staat Bern kann stolz sein auf sein jurassisches Lehrerinnenseminar.

Und nun unser deutsches Lehrerinnenseminar in Hindelbank! Als ebenso dringend wie für das Seminar in Delsberg bezeichnete seinerzeit der Synodalvorstand die Reorganisation für Hindelbank. Vor kurzem glaubte man hoffen zu dürfen, dass sich eine Lösung finden lasse, um mit diesem mehr als ein halbes Jahrhundert alten Provisorium endlich abfahren zu können. Nun geht ein böses Gerücht im Lande herum, es solle alles beim Alten bleiben. Es ist schon lange her, dass Herr Unterrichtsdirektor Gobat erklärte, er müsste sich schämen, einen fremden Besucher in diese Staatsanstalt zu führen. Allmählich gibt es auch andere Leute, die sich anfangen zu schämen.

### **Ortsgruppe Bern des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** (Korr.)

Die am 2. September dieses Jahres gegründete Ortsgruppe veranstaltet am Mittwoch, den 6. Dezember 1916, nachmittags 4 Uhr, im Alkoholfreien Restaurant zur Münz, Marktgasse 34, eine freie Vereinigung unserer Mitglieder in Bern und Umgebung. Auch diesmal wird eines unserer Mitglieder uns einen Vortrag halten. Herr Fr. Grossen, früher Direktor der Anstalt Trachselwald, wird reden über das Thema: „Erziehung und Jugendfürsorge“. Der Referent wird dabei sein Bestes bieten aus dem reichen Schatz seiner Beobachtungen und Erfahrungen. Unser Verein ist im Wachsen begriffen. Die Umfrage über den Antialkoholunterricht in der bernischen Schule hat 50 Lehrer und Lehrerinnen veranlasst, unserm Verein beizutreten. Wir hoffen, dass das neu-erwachte Interesse sich in einem zahlreichen Besuch unserer Vereinigung äussern werde, und wir laden unsere Kollegen und Kolleginnen ein, der Vereinigung beizuwohnen.

**Lehrgesangverein Biel.** (Korresp.) In Biel kommen jeden Montag von 5—6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Kolleginnen und Kollegen von der Stadt und Umgebung zusammen zur Pflege des fröhlichen Gesanges. Der bewährte Dirigent, Herr Zahler, gibt sich alle Mühe, mit dem Chore, der, sofern alle Mitglieder fleissig erscheinen, eine respektable Stärke aufweist, etwas Rechtes zustande zu bringen. Wir richten deshalb an alle Kolleginnen und Kollegen von Biel und seiner nähern und weitem Umgebung die dringende Bitte, hier tatkräftig mitzuwirken an der Pflege des Gesanges und wahrer Kollegialität! Übungssaal: Aula im Dufourschulhaus.

Sollten die Mitglieder fleissig erscheinen, so könnte vielleicht auch einmal in Biel, wie in Bern, während des Monats Januar eine Pestalozzifeier abgehalten werden. Es liegt an der treuen Mitarbeit aller sangesfrohen Mitglieder unserer Gilde!

\* \* \*

**Zum 40-Minutenbetrieb.** (Korr.) Ein Zürcher Blatt berichtet: Die Sekundarschulpflege Winterthur wollte provisorisch den 40-Minutenbetrieb einführen. Der Erziehungsrat hat aber dem Gesuche nicht Folge gegeben. In Tat und Wahrheit reduziert sich dieser Schulbetrieb auf 35 Minuten, wenn nicht gar auf 30, und etwas mehr als halbstündige Ausdauer bei der Arbeit sollte von den Sekundarschülern, die im Alter von 12 - 15 Jahren stehen, doch erwartet werden dürfen.

## **Literarisches.**

**Emil Schibli.** Die erste Ernte (Gedichte). Verlag von A. Francke, Bern. Preis gebunden Fr. 2.50.

Ein hübsches Bändchen tief empfundener Gedichte von Waldeszauber und mildem Sonnenschein, von heiligem Bergesfrieden und wildem Föhngebraus, von funkelnder Sternenpracht und sturmgepeitschter Gewitternacht, von seliger Liebeslust und herbem Trennungsschmerz, von Sehnsucht und schwermutsvoller Entsagung lässt uns tiefe Blicke tun in das innerste Seelenleben eines jungen Dichters, dessen erste Ernte die frohe Aussicht auf weitere, reife Früchte eröffnet.

**Josef Reinhart: Waldvogelzyte.** Geschichte vo daheim. Verlag von A. Francke, Bern. Preis gebunden Fr. 4.

Mitten in die eigene Jugendzeit mit ihren heitern und trüben Stunden fühlt man sich versetzt beim Durchlesen dieser in heimeligem Solothurner Dialekt

von dem bestbekanntesten Dichter so fesselnd geschriebenen Kindergeschichten. Es sind keine weltbewegenden Begebenheiten, die uns in dem zirka 200 Seiten haltenden hübschen Bändchen geboten werden, sondern einfache Erzählungen aus dem Leben eines aufgeweckten Bauernjungen; aber alles ist so lebensfrisch, so ungekünstelt geschildert, dass man mit den Persönlichkeiten wie mit alten, lieben Bekannten lebt, mit ihnen Freude und Leiden teilt, mit ihnen lacht und weint. Köstlicher Humor und tiefer Ernst sind in so glücklicher Weise gemischt, dass man sich nicht satt lesen kann. Das wertvolle Büchlein wird viele Freunde finden und nicht nur bei der Kinderwelt. —t.

**Vreneli.** Eine Geschichte für Kinder und alle, welche sich mit ihnen freuen können, von Elisabeth Müller. Verlag von A. Francke, Bern. Preis gebunden Fr. 4.

Wir haben schon früher auf dieses vortreffliche Buch von hohem erzieherischem Wert aufmerksam gemacht. Der Umstand, dass es soeben schon in 5. Auflage erscheint, ist der beste Beweis, wie es in weiten Kreisen gewürdigt wird. Dass zu den frühern sechs Bildern unseres Berner Künstlers P. Wyss in der neuen Auflage noch sechs neue hinzukommen, wird die junge Welt besonders freuen.

**Verein für Verbreitung guter Schriften.** „Hartes Holz“ von Franz Odermatt (Preis 30 Rp.) Diese im Oktoberheft des Basler Vereins erscheinende Erzählung aus den Bergen der Urschweiz ist eine sorgfältig ausgeführte Novelle, die wirklich ihrem ganzen Wesen nach in dem Boden des Schweizer Berglandes wurzelt. Sie wird sicher einen dankbaren Leserkreis finden.

**Velhagen & Klasings Volksbücher.** Die prachtvollen Veröffentlichungen des bekannten Verlages nehmen trotz des Krieges ihren Fortgang, ja sie werden durch den Krieg geradezu angeregt. Immer sind die Hefte gleich gediegen ausgestattet mit prachtvollen Bildern und tadellosem Druck und kosten doch nur 80 Rp., Doppelhefte natürlich auch den doppelten Preis. Während Nr. 116 eine prächtige Biographie Felix Mendelssohn-Bartholdys von Dr. Martin Jacobi enthält, sind Nr. 121 und 127 der Geschichte gewidmet; „Hohenzollern und die Mark Brandenburg“ von Prof. Dr. Krauske dürfte bei uns weniger interessieren als „Das Königreich Polen“ von Erich Missalek. Nr. 125 ist dem volkstümlichsten Heerführer Preussen-Deutschlands gewidmet, „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ von Richard Schott. Nr. 126: „Unsere Feinde unter sich“ von Dr. Paul Weiglin, will beweisen, wie die heutigen Verbündeten sich früher oft genug in der Karrikatur arg hergenommen haben. Nr. 128/129 endlich bringt „Die Taten der deutschen Flotte im Weltkriege mit Briefen und Berichten von Augenzeugen und Teilnehmern“ von Gustav Adolf Erdmann; so ist das eines der besten Hefte des ganzen Unternehmens, das wiederum der Aufmerksamkeit aller empfohlen sei.

H. M.

---

### Briefkasten.

F. V. in B. Beide Sendungen erhalten. Besten Dank. Wegen Raummangel mussten sie mit verschiedenen andern verschoben werden. Sie werden sobald als möglich erscheinen.

---

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

---

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Übung, Samstag den 2. Dez., nachmittags punkt 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Turnhalle des Knabensekundarschulhauses auf dem Spitalacker.

Stoff: Volkstümliches Turnen und Mädchenturnen. — Leitung: Herren Eggemann und Kündig. Der Vorstand.

**Lehrergesangverein Bern.** Gesangprobe, Samstag den 2. Dezember 1916 im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Damen von 3 $\frac{1}{2}$ , Herren von 4 Uhr an. Der Vorstand.

**Ortsgruppe Bern und Umgebung des Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen.** Freie Vereinigung, Mittwoch den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Alkohol-freien Restaurant zur Münze, Markt-gasse 34, Bern.

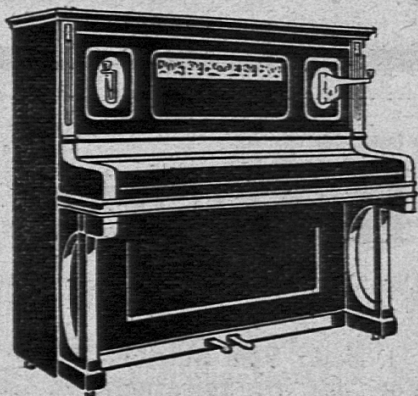
Vortrag von Herrn Fr. Grossen, früher Direktor der Anstalt Trachselwald: „Erziehung und Jugendfürsorge“.

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung von seiten unserer Mitglieder. Gäste freundlich willkommen!

**Schweizerischer Lehrerinnenverein, Ortsgruppe Bern und Umgebung.**

**Mitgliederversammlung**, den 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im „Frauenheim“. Traktanden: 1. „Das Arbeitsprinzip im Rechnen“; Referat von Herrn Lehrer A. Hurni in Bern. 2. Jahresbericht. 3. Hauswirtschaftlicher Unterricht. 4. Mitteilungen und Un-  
vorhergesehenes.

# Pianos



**Erstklassige Fabrikate**

Vertretung der Schweizer. Piano-fabriken  
**BURGER & JACOBI** und **SCHMIDT-FLOHR**

**Harmoniums**

**Violen**

und alle sonstigen

**Musikinstrumente**

**und Musikalien**

Grösste Reichhaltigkeit  
:: und Vielseitigkeit ::

**Hug & Co.,**  
**Zürich und Filialen**

**Vorzugspreise für die Lehrerschaft**

## Stellvertreter gesucht

für den Rest des Schuljahres nach **Oberdiessbach**, II. Primarklasse (6. und 7. Schuljahr). Antritt sofort oder auf Neujahr.

Anmeldungen sind zu richten an **Herm. Vogt**, Lehrer, **Oberdiessbach**. 145

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
<b>a) Primarschule.</b>						
Herzogenbuchsee	VII	untere Mittelkl. III b	ca. 45	1000 †	2 4	10. Dez.
"	"	" " III c	" 45	1000 †	9 4	10. "

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todestall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrzulagen.

# Schreibunterlage 1917

mit Kalendarium und Posttarif, Leinwanddecken und prima Löschpapier, **mit 12 Blatt** à Fr. 1.20 per Stück, **mit 24 Blatt** à Fr. 1.80 per Stück. — Geschäftsagendas, Notizkalender. — Bitte, möglichst frühzeitig zu bestellen.

112

## Kaiser & Co., Bern

Das neue Idealbetriebssystem für

# Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von **Fr. Krebs, Bern.**

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb.  
III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation.



Das System erhielt an der Schweizer Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille**. Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfr. Walder, Präsident der Schweiz. gemeinn. Gesellschaft usw.

Broschiert Fr. 2.80, gebunden Fr. 4.40. Man verlange zur Ansicht.

**Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.**

# Institut Humboldtianum Bern

Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität

96 Maturität  Vorzügliche Erfolge und Referenzen  Maturität

Verlag von K. J. Wyss in Bern

Neu erschienen:

## Erzählungen aus der heimatlichen Geschichte

Der Berner Jugend

dargeboten von Dr. F. Nussbaum, Seminarlehr

Hübsch in Leinwand gebunden zum Preise von Fr. 3.80

## Am Brunnen

Eine

Sammlung von Rechenaufgaben für die Primarschule

von J. Schläppi, Lehrer

Preis 40 Rp.

143

Vorrätig in allen Buchhandlungen

## Theaterstücke

Schweizerische und deutsche in größter Auswahl. —  
Kataloge gratis. — Auswahlsendungen.

Ch. Künzi-Locher, Bern.

## Wandtafeln

in Schiefer und Holz. Generalvertretung der Original-Jäger-  
tafeln (Wormser). — Ueber 50 verschiedene Formate und zirka  
30 verschiedene Gestelle und Aufmachungen. Grosses Lager. Anferti-  
gungen für Schulhausbauten. Lieferung liniierter Tafeln nach Vorschrift  
innert weniger Tage.

**Spezialität:** Kaisers Kartenaufzüge, Kartenständer, Bilderhalter  
für die Wand und freistehend.

**Zählrahmen, Wandtafellineale, Dreiecke und Transporteure,**  
Wandtafelzirkel, praktische Schwamm- und Kreidekasten, Kreidehalter,  
Kreidespitzer, amerikanische Tafelwischer.

**Eigene Modelle.** In verschiedenen Ausführungen. Verlangen Sie  
illustrierten Katalog. Schuleinrichtungen.

113

**Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern**

## Lehrmittel für Rechnungs- und Buchführung

als vorzüglich empfohlen und in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

**Jakob, Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung**, neue 12. Auflage, rev. von B. Peter, Dtz. Fr. 5.40, Stück 50 Rp.

**Jakob, Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung**, rev. von B. Peter, neueste Auflage, geb. per Ex. Fr. 1.50.

**Buchhaltungshefte, System Jakob**, blau kartoniert, 47 Seiten, Format zirka  $20 \times 25\frac{1}{2}$  cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch in einem Band, speziell zur Durcharbeitung eines vollständigen Kurses von Jakobs Rechnungs- und Buchführung eingerichtet. Per Dtz. Fr. 5.20, per Stück 50 Rp.

**Buchhaltungshefte, System Jakob**, in vier einzelnen Heften, Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, zusammen in einem starken Kartonmäppchen, per 12 Mappen Fr. 7, 1 Mappe 65 Rp.

**Rechnungsführungsheft, System Jakob**, Format  $21\frac{1}{2} \times 28$  cm, à 16 Blatt, Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt, länglich kariert, per Dtz. Fr. 5.20, per Stück 50 Rp.

**Neu: Marthalers Buchhaltungsmappen**, für kaufmännische Fortbildungsschulen und Handelsschulen. Zu Marthalers Lehrbuch der Buchhaltung, eingeführt in den Schulen und Kursen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins und zahlreichen Privatinstiuten.

Bitte an Interessenten, hierüber Spezialofferte zu verlangen. 108

Die Preise der Buchhaltungshefte und Buchhaltungsmappen Jakob verstehen sich mit einem Kriegsaufschlag von 20 %.

**Kaiser & Co.,** Lehrmittelanstalt, **Bern**

**Haushaltungsschule St. Stephan** Obersimmental  
1050 m ü. Meer  
**Winterkurs** 5. Januar bis 15. April  
**Zwei Kochkurse**

(P 7643 Y) 138

Diplomierte Lehrkräfte. Alpine Lage. Luft- und Milchkur. Wintersport. Ärztl. empfohlen für Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten. Prospekte, Referenzen Frau Dr. Fa. Zahler.

**Lehrgang für Rundschrift und Gotisch** in 20. Auflage 134  
à Fr. 1.20

**Lehrgang für deutsche und französische Kurrentschrift**  
in 6. Auflage à 70 Rp. — Beide Lehrgänge mit Anleitung für Lehrer und Schüler.

**Bezugsquelle: D. Bollinger-Frey, Basel, und in Papeterien.**

# Zeichnenlehrer

**Handwerkerschulen, Fachschulen, Zeichenkurse  
beziehen Zeichenmaterialien**

wie Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichenblocks, Skizzenbücher, Zeichen-  
mappen, Farben, Farbschachteln, Pinsel, Tuschschalen, Laviergläser,  
schwarze und farbige flüssige Tuschen usw., Zeichengeräte, Lineale,  
Maßstäbe, Winkel, Reißschiene, Reissbretter und Reisszeuge in vorzug-  
lichen und ausgesuchten Qualitäten

**zu billigen Preisen**

in dem Spezialgeschäft für Zeichnen- und Malutensilien

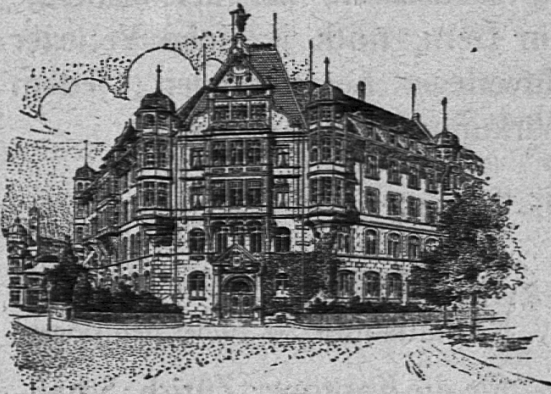
## Kaiser & Co., Bern

Illustrierter Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

109

## Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

59



Älteste Lebensversicherungs-Gesellschaft  
der Schweiz mit dem größten  
schweizerischen Versicherungsbestande

**Gegründet 1857**

**Auf Gegenseitigkeit ohne Nach-  
schußpflicht im Hauptgeschäft**

**Alle Überschüsse den Versicherten**

**Gesamtgeschäft Ende 1915:**

Überschuß . . . . .	Fr. 3,182,418	Kapitalversicherungen .	Fr. 299,328,182
Überschußfonds . . . . .	„ 18,285,314	Rentenversicherungen .	„ 3,760,483
Aktiven . . . . .	„ 157,355,810		

**Für die Vermittlung von Abschlüssen empfehlen sich die Generalagentur  
Bern, A. Bächtold (Bahnhofplatz 7) und ihre Vertreter**

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 7. Oktober  
1897 räumt den Mitgliedern des Vereins und ihren Angehörigen beträchtliche Vor-  
teile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.



Als vorzügliches, echt schweizer. Festgeschenk  
empfehlen wir:

(In allen Buchhandlungen und Papeterien erhältlich)

# **O mein Heimatland**

**Ein Kalender fürs Schweizervolk**

Schweizerischer Kunst- und Literaturkalender

**V. Jahrgang 1917**

Herausgegeben von **Eduard Neuenschwander**

**Preis 2 Franken**

Um dem Kalender als spezifisch schweizerisches Unternehmen die denkbar weitgehendste Verbreitung zuzusichern, hat der bisherige Verleger, Dr. Gustav Grunau in Bern, noch je einen Verleger der Ost- und Westschweiz als Mitverleger herangezogen; jedem wurden bestimmte Kantone als Wirkungsgebiet zugewiesen.

Die Kalender-Verleger:

**Dr. Gustav Grunau, Bern**

Falkenplatz 11

für die Kantone: Bern, Solothurn,  
Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden,  
Zug, Tessin.

**Rascher & Cie., Zürich**

Rathausquai 20 (unter den Bögen)

für die Kantone: Zürich, Schaff-  
hausen, Thurgau, Appenzell,  
St. Gallen, Glarus, Graubünden,  
Aargau, Basel.

144

**Librairie R. Burkhardt, Genf**

Place du Molard 2

für die Kantone: Genf, Waadt, Wallis, Neuenburg, Freiburg.